

Die Wiedergabe des Bildes dürfte vielen willkommen sein, die sich noch der siebziger Jahre in der Kasseler Theatergeschichte zu erinnern wissen.

In der Mitte des Bildes sitzt der Kleinste von allen, Kapellmeister Reiß.

Karl Reiß war Spohrs Nachfolger (geb. 24. April 1829 in Frankfurt a. M.), Schüler von Hauptmann in Leipzig, erwarb sich als Chordirektor oder zweiter Kapellmeister an den Theatern zu Mainz, Bern, Basel, Würzburg die nötige Erfahrung und wurde 1854 erster Kapellmeister in Mainz, 1856 zweiter Kapellmeister in Kassel und nach Spohrs Tode (1859) Hofkapellmeister. Von 1881—1886 war er Hofkapellmeister in Wiesbaden. Er schrieb die Oper „Otto der Schütz“, die 1856 in Mainz aufgeführt wurde. (Vgl. Riemanns Musiklexikon 1900, S. 928). Reiß vermachte in seinem Testament dem Kasseler Theaterorchester zum Besten seiner Witwen und Waisen 50 000 Mark.

Hempel war zweiter Kapellmeister und Dirigent des Waizschen Gesangvereins, aus dem bekanntlich der jetzige Kasseler Oratorienverein hervorgegangen ist. Wipplinger (1. Geige), Kaletsch (1. Geige), Heilemann (2. Geige), Seiß (Bratsche) und Knoop (Violoncell) bildeten das erste Quartett für Kammermusik in Kassel, das auf vollkommen künstlerischer Höhe stand und bei dem auch häufiger die Solisten der Bläser mitwirkten. Von den Geigern waren Dilcher und Ellenberger beliebte Persönlichkeiten, sowie die noch lebenden Künstler Heilemann, Kaletsch und Grebe. Eine große Zahl tüchtiger Schüler ist durch diese bevorzugten Lehrer herangebildet worden. Heilemann hat sich auch als Klavier- und Orgelspieler, sowie als Komponist ausgezeichnet, ebenso als letzterer Grebe, besonders ist aber als Tonbildner Kaletsch hervorgetreten.

Otto Kaletsch wurde 1847 in Kassel geboren, machte seine ersten musikalischen Studien bei dem königlichen Kammermusiker Ellenberger (Violine) und bei dem Kapellmeister des ersten kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 81 Karl Wasmann (Pianoforte und Theorie), besuchte von Ostern 1863 bis ebendahin 1866 das Leipziger Konservatorium. 1866 trat Kaletsch in das königliche Theaterorchester als erster Violinist ein. Im Jahre 1878 wurde er neben Kammermusiker Strabel mit der Leitung der zu jener Zeit noch stattfindenden Zwischenaktmusikern betraut, 1904 zum königlichen Kammervirtuosen ernannt und am 1. Juni 1907 auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt, bei welcher Gelegenheit er mit dem Kronenorden 4. Klasse ausgezeichnet wurde. — Neben seiner Tätigkeit im Orchester wirkte Kaletsch von 1870 bis 1905 in den erwähnten in Kassel und Hann. Münden regel-

mäßig stattfindenden Kammermusik-Aufführungen mit. Ferner trat er auch in früheren Jahren als Violinvirtuos in seiner Heimatstadt und auswärts mit Erfolg auf. Er war auch ein sehr gesuchter Musiklehrer und hat zahlreiche Schüler ausgebildet, darunter den Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen. Kaletsch war auch langjähriger Dirigent des Männergesangvereins Harmonie in Kassel sowie des Chorvereins in Münden und von 1905—1909 des Damenchores der Hof- und Garnisonsgemeinde in Kassel. Als Komponist war er sehr fruchtbar. In den Kammermusikabenden kamen zwei Streichquartette (C-moll und A-dur), ein Klaviertrio in F-dur, ein Sextett für 2 Violinen, Viola, Violotta, Violoncell und Cellone (C-dur) zur Aufführung; letzteres wurde außer in Kassel auch in anderen Städten wie London, Karlsruhe usw. erfolgreich aufgeführt. Ferner sind noch zu nennen eine Sonate für Klavier und Violine, eine Suite für Violine und Klavier, ein Duo für Harfe und Klarinette, Variationen über ein Thema von Mozart für Violine, Viola, Klarinette, Horn, Fagott, Violoncello und Kontrabaß; eine Konzertouvertüre für großes Orchester (in Kassel, Sonnershausen usw. aufgeführt), Zwischenaktmusikern für kleines Orchester, zwei komische Opern „Der Ritterbund“ und „Dr. Eisenbart“ (beide Manuskript), das Ballett „Eine Sommernacht auf Wilhelmshöhe“, im Kasseler königlichen Theater wiederholt aufgeführt; Solostücke für Violine mit Klavierbegleitung, eine Humoreske für 2 Violinen über „Es kommt ein Vogel geflogen“, zahlreiche Vieder für eine Singstimme, darunter solche mit Violin- und Klavierbegleitung; geistliche und weltliche Vieder für Frauenchor (mit und ohne Begleitung), Männerchöre, darunter „Sängerschwur“ mit Instrumentalbegleitung, 1889 in Marburg bei Gelegenheit des 1. Hessischen Sängersfestes zuerst und auch später von den vereinigten Kasseler Männergesangvereinen wiederholt mit großem Erfolge aufgeführt. Außerdem sind noch zu erwähnen „Meine Göttin“, Gedicht von Goethe für Männerchor, Sopran, Alt, Tenor und Bassolo mit Orchester, sowie zahlreiche Gelegenheitskompositionen.

Bratsche spielte noch Rundnagel, der auch gleichzeitig Hoforganist an der Garnisonkirche in Kassel war und sich als Komponist einen geachteten Namen erworben hat. Rundnagel war sehr tüchtig als Orgelspieler und hat in manchem Kirchenkonzert den Kasseler Musikverständigen die klassischen Orgelkompositionen künstlerisch vollendet vorgesührt.

Karl Rundnagel wurde am 4. April 1835 zu Herzfeld geboren. Schon mit 15 Jahren wurde er Schüler Louis Spohrs und hatte sich stets des besonderen Wohlwollens des großen Meisters zu erfreuen (vgl. Musiklexikon von Mendel-Reiß-